

Quartetto 7

Schumann Quartett

Mittwoch
31. Mai 2017
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Quartetto 7

Schumann Quartett

Erik Schumann *Violine*

Ken Schumann *Violine*

Liisa Randalu *Viola*

Mark Schumann *Violoncello*

Mittwoch

31. Mai 2017

20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Streichquartett F-Dur KV 590 (1790)

(»3. Preußisches«)

Allegro moderato

Andante [Allegretto]

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegro

Samuel Barber 1910–1981

Streichquartett h-Moll op. 11 (1936)

Molto allegro e appassionato

Adagio

Molto adagio – Presto

Pause

Aribert Reimann *1936

Adagio – zum Gedenken an Robert Schumann – (2006)
für Streichquartett

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett F-Dur op. 59,1 (1806)

(»1. Rasumowsky-Quartett«)

Allegro

Allegretto vivace e sempre scherzando

Adagio molto e mesto – molto cantabile

Thème russe. Allegro – adagio ma non troppo – presto

Geld oder Ruhm

Widmungen sind eine schöne Sache. Eine charmante Art, auf sich aufmerksam zu machen oder aber andere Menschen zu erfreuen und ihrer zu gedenken. Nicht selten vermögen sie Ehre, Ruhm und Ansehen des Zueigners zu mehren. Und mit viel Glück gibt's dafür als Gegenleistung das ein oder andere Geschenk. Auf finanziellen Lohn aber hofft der Widmende meist vergeblich.

Gerade am Geld aber mangelte es Wolfgang Amadeus Mozart in den späten 1780er-Jahren, in denen sich sein Leben bereits dem Ende entgegenneigte. Denn ob aufgrund der Türkenkriege, die das Publikum zum Sparen zwangen, oder aus anderen Gründen: Seine Kompositionen verkauften sich immer schlechter, Konzertverpflichtungen wurden rar, und auch finanzkräftige Klavierschüler waren Mangelware. Die Ersparnisse aus den goldenen Anfangsjahren seiner Wiener Zeit waren, da Mozart gerne gut lebte und zudem überaus großzügig war, längst aufgebraucht. Mozarts finanzielle Lage hatte sich zu jener Zeit derart zugespitzt, dass er seinem Logenbruder, dem Textilhändler Michael Puchberg, verzweifelt schrieb: »Meine Laage ist so, dass ich unumgänglich genöthigt bin, Geld aufzunehmen – aber Gott, wem soll ich mich vertrauen? Niemandem als ihnen, mein Bester! ... Wenn Sie werthester Br: mir in dieser meiner Laage nicht helfen, so verliere ich meine Ehre und Credit.« Und es sollte beileibe nicht bei diesem einen Brief bleiben.

So besehen wundert es nicht, dass Mozart sein Vorhaben, dem Cello spielenden Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. eine Serie von sechs Streichquartetten zu widmen und sie in einem besonders gediegenen Stich selbst drucken zu lassen, kurzerhand kippte. Denn was nutzten ihm schon etwaige Sympathiebezeugungen und ein bisschen mehr Ruhm, wenn sein Magen knurrte und er keinen Gulden in der Tasche hatte. Ihm ging es vielmehr darum, »Geld in die Hände zu bekommen«. Und so verkaufte er die drei bereits zu Ende geführten Werke, darunter das 1790 entstandene Streichquartett in F-Dur, dem Musikverlag Artaria.

Ein aufsteigender Dreiklang und eine abwärts jagende Sechzehntel-Tonleiter: Das sind die tragenden Elemente, die Mozarts

Kombinier- und Variationslust im *Allegro moderato*-Kopfsatz weithin beherrschen. Doch während das motivisch-thematische Material bereits in den ersten drei Takten unumstößlich aufgestellt ist, bleibt die Stimmung des Satzes noch eine Weile im Ungewissen. Weder das dramatische Potenzial der im Forte auftrumpfenden Sechzehntel-Skala noch die in den folgenden Takten exponierte Melancholie kommen letztlich zum Tragen. Vielmehr gewinnt mit der Verlagerung der Motivik ins Cello eine wunderbare Kantabilität an Raum. Sie bestimmt auch den zweiten Satz, der im Autograf noch mit *Andante*, im Erstdruck aber mit *Allegretto* überschrieben ist – ein zierlicher, ruhig im 6/8-Takt sich wiegender Satz von fast meditativem Charakter, zerbrechlich, selig und wehmütig zugleich. Mit dem *Menuetto* aber kommt der Wandel: Den vorangegangenen, eher introvertierten Sätzen stellt Mozart nun orchestrale Fülle, Virtuosität und mit schroffen Dissonanzen gewürztes tänzerisches Auftrumpfen entgegen. Merkmale, die auch im rasanten und euphorisch ausgelassenen, ja teils schon verdächtig überdrehten *Allegro*-Finale zum Tragen kommen. Will Mozart hier seine doch eher traurigen Lebensumstände mit Elan und Heiterkeit überspielen? Spiegeln die Generalpausen und großen, dramatischen Intervallsprünge der ersten Violine, die diesem Perpetuum mobile mit seiner konsequenten kontrapunktischen, rhythmischen und harmonischen Verarbeitung nur kurz Einhalt gebieten, etwas von der tatsächlichen Befindlichkeit des Komponisten wider? Wenn ja, haben sich die dunklen Wolken schon bald wieder verzogen. Der Satz – und damit Mozarts Streichquartetttschaffen überhaupt – endet beinahe neckisch, mit spielerischer Anmut und bezwingender Natürlichkeit.

Auf goldenen Schwingen

Wie Mozart hatte auch der US-Amerikaner Samuel Barber ein glückliches Händchen für wunderbare, eingängige Melodien. Anders als das Gros der amerikanischen Komponisten seiner Generation studierte er nicht in Europa oder bei einem der europäischen Exilkomponisten, sondern am damals neu gegründeten Curtis Institute in Philadelphia. Der Alten Welt brachte er trotzdem

bereits in jungen Jahren reges Interesse entgegen. Mehrfach bereiste er Frankreich, Österreich, die Schweiz und – unter anderem als Gewinner des amerikanischen Rom-Preises – Italien.

In Rom entstand 1936 auch eines der wenigen Kammermusikwerke des Komponisten, das Streichquartett op. 11. Der Kopfsatz dieses schlicht und ökonomisch gearbeiteten Werkes basiert formal auf der Sonatenhauptsatzform und präsentiert der Konvention folgend zwei zueinander kontrastierende Themen, wobei das motorisch prägnante Kopfmotiv des ersten Themas den Satz bestimmt. Ernst-reflektierend in seiner Haltung, von würdevoller Grazie und schmerzlich-schön im Ausdruck, hat das *Molto adagio* eine ganz besondere Aura. Wohl ein Grund, warum dieser Mittelsatz – von Barber 1938 zum Orchesterstück *Adagio for Strings* geformt und in dieser Fassung schnell derart populär, dass es den Komponisten auf einen Schlag weltberühmt machte – später häufig als Geleitmusik für das Begräbnis allerlei Prominenter erhalten musste: des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, der Fürstin Gracia Patricia von Monaco und natürlich von Barber selbst. Wie auf goldenen Schwingen trägt das elegische Thema den Hörer in weitgefassten Spannungsbögen und langsam sich steigernd dem klangsatten Höhepunkt entgegen – um hernach allmählich wieder im Pianissimo zu versinken. Das ursprünglich lange Finale arbeitete Barber schon bald nach der Uraufführung zu einem Zweiminutensatz um, wodurch das *Adagio* auch in der Streichquartettfassung zum Zentrum der Komposition avancierte.

Hommage à Schumann

»Zu den Werken Schumanns hatte ich schon immer eine starke Neigung«, erklärt der gebürtige Berliner Aribert Reimann. Eine Neigung, die auch darauf beruht, dass er Nachfahre von Franz Richarz ist, jenem Arzt, der einst Robert Schumann in der Nervenheilanstalt in Bonn-Endenich behandelte. Reimann erbt die Krankenakten und machte durch deren Publikation Historikern und Wissenschaftlern Details der Schumann'schen Krankheit zugänglich.

Aber auch musikalisch fühlt sich Reimann, dessen kammermusikalisches Œuvre wie das von Barber eher schmal bemessen ist, seinem Kollegen Schumann verbunden. Immer wieder hat er sich kompositorisch mit dessen Werken auseinandergesetzt. So entstand 2006, als Auftragswerk zum 150. Todestag Schumanns, das *Adagio*, das auf dessen letzten Kompositionen basiert: schlichten vierstimmigen und leider unvollendet gebliebenen Chorälen über die beiden Kirchenlieder »*Wenn mein Stündlein vorhanden ist*« und »*Stärk uns, Mittler, dein sind wir!*«, die Schumann wahrscheinlich 1855 in der Endenicher Nervenheilanstalt harmonisierte.

Reimanns *Adagio* hebt mit jener Kombination aus charakteristischem Quartfall und sich anschließender Tonleiter an, mit der auch der Choral »*Wenn mein Stündlein vorhanden ist*« beginnt. Hernach gehen diese beiden musikalischen Partikel von der Viola auf das von Reimann kammermusikalisch bevorzugt eingesetzte Cello über, während die Violine sich des zweiten Choral – wie zuvor dem ersten in Art eines Cantus firmus – annimmt. Gleißende Dissonanzen, schroffe Pizzicati und schmerzliche Sechzehntel flankieren und unterbrechen diese beiden Themenköpfe, die fast beschwörend immer von Neuem anheben. Bis sich Reimanns musikalische Verneigung vor Schumann gen Ende immer mehr in ätherischen Flageolett-Tönen verliert.

Ein Werk der Superlative

Erst verhältnismäßig spät, als knapp Dreißigjähriger, machte sich Ludwig van Beethoven zum ersten Mal daran, Streichquartette zu komponieren: sechs Werke, die formal und inhaltlich der Steilvorlage Haydns und Mozarts in dieser Gattung Folge leisteten. Doch schon mit den folgenden, in den Jahren 1805/06 – zeitgleich zum *Fidelio*, der *Eroica*, der *Appassionata* und dem Violinkonzert – komponierten drei Streichquartetten op. 59 beschritt Beethoven eigene Wege. Ab sofort lauteten seine Maximen: Freiheit im Umgang mit den gängigen Satzformen, Ausweitung der harmonischen Grenzen, Außer-Kraft-Setzen der regelmäßigen Periodik sowie Ausschöpfen des gesamten, auch in extreme

Gefilde vorstoßenden Tonhöhen- und Dynamikspektrums. Die Reaktion auf die neuen Streichquartette kam prompt – und ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: »Schade ums Geld«, »Das ist doch keine Musik«, »Flickwerk eines Wahnsinnigen«, urteilten Kritiker und Publikum. Und die Meinung des Widmungsträgers, des Fürsten Andrey K. Rasumowsky, zu den drei Quartetten? Sie ist leider nicht überliefert. Allerdings war der russische Botschafter, einer der einflussreichsten Kunstsammler, Mäzene und Musikkenner Wiens, als musikalischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen bekannt, sodass sein Kommentar zu den Quartetten vielleicht wohlwollender ausfiel.

Es ist besonders das erste dieser Quartette, das aufgrund seiner Neuerungen und vermeintlichen Provokationen bei Beethovens Zeitgenossen auf Unverständnis stieß. Ein Werk der Superlative, auch in puncto Umfang. Zum ersten Mal in der Geschichte des Streichquartetts fällt dem Cello die Aufgabe zu, das Hauptthema vorzutragen, das – den Themendualismus boykottierend – ausgesprochen kantabel, ja beinahe lyrisch daherkommt. Die erste Violine übernimmt und führt es in einem weiten, neunzehn Takte umfassenden Crescendo in die Diskantlage. Dazu erklingen pulsierende Achtel in den Mittelstimmen, die derart angelegt sind, dass die Tonart lange im Ungewissen bleibt. Aus diesem Thema entwickelt sich allmählich eine ausgedehnte Themengruppe, die das sehr frei gehandhabte Sonatenhauptsatzgerüst beim Hören kaum noch erkennen lässt. Die umfang- und kontrastreiche Durchführung ist der Kern des Satzes. Sie beginnt zunächst genau wie die Exposition, sodass der Hörer den Verzicht auf deren Wiederholung erst nach einigen Takten bemerkt. Dass die Grenzen der einzelnen Satzteile bei diesem Streichquartett fließend sind und sich das Prinzip der durchführenden Arbeit letztlich auf das gesamte Kopf-*Allegro* ausdehnt, zeigt erneut die auf das Fugato-Ende der Durchführung folgende Reprise. Auch hier werden die schon bekannten, weit gespannten Themen sukzessive weiterentwickelt.

Formal bahnbrechend ist der wiederum vom Cello eröffnete zweite Satz, der zwar hinsichtlich seines Tonfalls einem Scherzo folgt, aber – und das ist das Besondere – wiederum auf einem Sonatenhauptsatz mit vielfältigen Themen und deren steter

Verwandlung sowie Entwicklung basiert. Was darauf folgt, ist ein Stimmungswechsel, wie er kontrastreicher kaum ausfallen könnte. Die sich umschlingenden, alle Klangräume auslotenden vier Stimmen verströmen gleichermaßen tiefe Trauer wie höchste Expressivität und folgen – für ein *Adagio* höchst unkonventionell und so, als wolle Beethoven in diesem Werk alle Möglichkeiten seiner Verwendung ausloten – formal ebenfalls dem Modell der Sonatenhauptsatzform. Alsogleich folgt der nächste atmosphärische, schlichtweg atemberaubende Stimmungswechsel. Figurationen der ersten Violine führen geradewegs ins fröhliche Finale. Dessen wiederum zunächst vom Cello vorgetragenes *Thème Russe* entnahm Beethoven – wohl als Hommage an Rasumowsky – einer Sammlung russischer Volkslieder. Allerdings zitiert Beethoven diese Melodie nicht einfach; vielmehr verändert er deren Charakter, ja kehrt ihn geradezu ins Gegenteil: Aus dem ursprünglich langsamen Klagelied wird ein tänzerisches, vor rhythmischer Energie nur so strotzendes *Allegro*-Thema, wie geschaffen für ein Finale – das allerdings, und das ist Beethovens nächster Coup, erneut zu einem Sonatenhauptsatz mit Rondo-Charakter umgemünzt wird. Im weiteren Verlauf dieses Final-*Allegros* sind alle Stimmen daran beteiligt, dieses Thema in frenetischem Rhythmus von einer Tonlage in die andere fallen zu lassen. Erst mit der Coda beruhigt sich die Musik, hält – Kräfte sammelnd – auf ein paar ätherischen *Adagio*-Takten inne, um dann mit einer kurzen, aber kräftigen *Presto*-Sequenz das Werk fulminant zu beenden.

Ulrike Heckenmüller



Schumann Quartett

Seit ihrer frühesten Kindheit spielen die drei im Rheinland großgewordenen Brüder Mark, Erik und Ken Schumann zusammen. 2012 ist die in Tallinn geborene und in Karlsruhe aufgewachsene Liisa Randalu als Bratschistin dazu gekommen. Neben dem Studium beim Alban Berg Quartett verdankt das Schumann Quartett entscheidende Einflüsse Lehrern wie Eberhard Feltz oder Partnern wie Menahem Pressler. Wichtige Stationen in der Laufbahn des Quartetts waren die langjährige Residenz beim Robert-Schumann-Saal in Düsseldorf sowie der Gewinn des renommierten Concours de Bordeaux.

Zu den Höhepunkten der Saison 2016/2017 zählen der Beginn der dreijährigen Residenz bei der Chamber Music Society des Lincoln Center in New York City, eine Japan-Tournee, Konzerte bei Festivals wie dem Rheingau Musik Festival und dem Schleswig-Holstein Musik Festival sowie in der Tonhalle Zürich, der Wigmore Hall und in München. Zu den Kammermusikpartnern in dieser und der kommenden Spielzeit zählen Künstlerpersönlichkeiten wie der Pianist Menahem Pressler, der Oboist Albrecht Mayer und die Klarinettistin Sabine Meyer.

Im März dieses Jahres erschien das Album *Landscapes* mit Werken von Joseph Haydn, Béla Bartók, Torū Takemitsu und Arvo Pärt. Für die 2015 veröffentlichte CD mit Streichquartetten von Wolfgang Amadeus Mozart, Charles Ives und Giuseppe Verdi ist das Quartett als »Best Newcomer 2016« in London mit dem BBC Music Magazine Award ausgezeichnet worden.

In der Kölner Philharmonie war das Schumann Quartett zuletzt im Juni 2014 zu hören.

Juni

SA
10
20:00

Tigran Hamasyan *p*

An Ancient Observer

Der armenische Pianist Tigran

Hamasyan ist aktuell einer der vielseitigsten Jazzmusiker überhaupt. Denn in seine Musik bezieht er nicht nur alle Spielarten des Modern Jazz ein, sondern genauso Einflüsse aus der armenischen Volksmusik, dem Progressive Rock und der Electronica. Und wer dabei so selbstverständlich zwischen Flügel, Fender Rhodes und Synthesizer hin- und herwechselt, der darf zu Recht solche Kollegen wie Herbie Hancock, Brad Mehldau und Chick Corea zu seinen Bewunderern zählen. In seinem Konzert stellt er nun sein neues Album »An Ancient Observer« vor.

SO
11
11:00

Singen mit Klasse!

Andrea Graff *Sopran*

Joel Urch *Bariton*

Beljana Marion Metje *Tuchakrobatin*

**Schülerinnen und Schüler
aus 12 Kölner Grundschulen**

Samuel Dobernecker, Alexandra

Naumann, Anna Rizzi, Michel

Rychlinski *Choreinstudierung*

Gürzenich-Orchester Köln

Andreas Fellner *Dirigent*

Michael Mienert *Regisseur*

Julia Gerhards *Kostümbild*

Singen mit Klasse!

Camille van Lunen

Ein Geschenk für die Fee
für zwei Sänger, Kinderchor
und Orchester

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik gemeinsam mit
dem Gürzenich-Orchester Köln

DO
15
ab 11:00
Fronleichnam

Kindertag in der Philharmonie

Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren

Ermöglicht durch die RheinEnergie AG
und gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Ende gegen 15 Uhr

FR
16
20:00

Benjamin Grosvenor *Klavier*

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate für Klavier B-Dur KV 333 (315c)

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27,2

Alexander Skrjabin

Sonate Nr. 2 gis-Moll op. 19

Franz Liszt

Rhapsodie espagnole (Folies d'Espagne et jota aragonesa) S 254

u. a.

19:00 Einführung in das Konzert

A Piano 6

SO
18
16:00

Armida Quartett

Martin Funda *Violine*

Johanna Staemmler *Violine*

Teresa Schwamm *Viola*

Peter-Philipp Staemmler

Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett B-Dur KV 458

Marko Nikodijevic

tiefenrausch – für Streichquartett

Joseph Haydn

Streichquartett D-Dur op. 33,6

Hob. III:42

Dmitrij Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 9 Es-Dur op. 117

15:00 Einführung in das Konzert

15:45 Kölner Philharmonie

Familiensache – gemeinsam ins Konzert

A Rising Stars – die Stars von morgen 6

MI
21
20:00

Avital meets Avital Band

Avi Avital *mand*

Omer Avital *ûd, b*

Yonathan Avishai *p*

Itamar Doari *perc, dr*

Avital meets Avital

Sie haben den gleichen Nachnamen. Doch miteinander verwandt sind der weltweit führende Mandolinenvirtuose Avi Avital und der international gefragte Jazz-Bassist und Oud-Spieler Omer Avital nicht. Musikalisch aber sind sie schon lange, seit dem Studium in Jerusalem, ein Herz und Seele. Mit zwei großartigen Musikerfreunden präsentieren die Avitals jetzt ein fulminantes Klangkaleidoskop, das von Klassik über die Musik des Nahen Ostens und Vorde- ren Orients bis zum Jazz reicht.

A Philharmonie für Einsteiger 6

SO
25
11:00

Jugend musiziert

Konzert der Bundespreisträger aus Nordrhein-Westfalen

KölnMusik gemeinsam mit dem Landesmusikrat NRW

Sonntag
02.07.2017
20:00

Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker



Foto: Liebrecht Music & Arts

Kölner
Philharmonie



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket.de Tickethotline: 0221-2801



IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
25
15:00
Filmforum

Der Lieblingsfilm von Sophie Karthäuser

La Grande Vadrouille

(Drei Bruchpiloten in Paris)
FR/GB 1966, 101 Min., FSK 6
Regie: Gérard Oury,
Mit: Louis de Funès u. a.

Medienpartner: choices

Karten an der Kinokasse

KölnMusik gemeinsam
mit Kino Gesellschaft Köln

DI
27
20:00

Sophie Karthäuser *Sopran*

Concerto Köln

Georg Philipp Telemann

Ouvertüren-Suite F-Dur für zwei Oboen,
zwei Fagotte, vier Hörner, Streicher
und Basso continuo TWV 55:F11
»Alster-Ouvertüre«

Konzert A-Dur für Violine, Streicher und
Basso continuo TWV 51:A4

Konzert e-Moll für Blockflöte,
Traversflöte, Streicher und Basso conti-
nuo TWV 52:e1

Ino TWV 20:41

Dramatische Kantate für
Sopran und Orchester

25.06.2017 15:00 Filmforum

Der Lieblingsfilm von Sophie Karthäuser

A Baroque ... Classique 7

Liebe Abonentin, lieber Abonnent,

mit diesem Konzert endet Ihr Abonne-
ment »Quartetto« in dieser Spielzeit.
Aber schon am 20. September findet
das erste Quartetto-Konzert der neuen
Spielzeit 2017/18 statt.

Bei den sechs Abo-Konzerten von
Quartetto wird der Bogen von der Tradi-
tion in die Gegenwart geschlagen – von
der Wiener Klassik und Romantik bis
zur klassischen und jüngeren Moderne.
Doch nicht nur die Gattung wird stets
neu geformt. Mit ihrer Entfaltung
wachsen auch stets neue fantastische
Ensembles nach. Dazu gehören das
Quatuor Ebène aus Frankreich, das Bel-
cea Quartet aus England sowie das von
Christian und seiner Schwester Tanja
Tetzlaff gegründete Tetzlaff Quartett. Zu
diesen drei international renommierten
Formationen gesellen sich drei weitere
Quartette, die ebenfalls die vierstim-
mige Streicherkultur »at its finest«
beherrschen: Aus den USA stammen
das Calidore String Quartet und das
Dover Quartet. Und die Mitglieder des
Chiaroscuro Quartet, die aus Russland,
Spanien, Schweden und Frankreich
stammen, verleihen ihrer musikalischen
Qualität auf historischen Instrumenten
Ausdruck.

Wir würden uns freuen, Sie auch in
der nächsten Spielzeit als Abonnenten
begrüßen zu können!

Weitere Einzelheiten zu dieser Reihe
entnehmen Sie bitte unserer neuen Vor-
schau »Kölner Philharmonie 2017/2018«,
die am 13. Mai 2017 erschienen ist.

In der neuen Vorschau finden Sie neben
den Konditionen für den Erwerb Ihres
Abonnements auch Informationen zu
unserer Aktion »Abonnenten werben
Abonnenten«!



Kölner Philharmonie

Klassiker!

Patricia Kopatchinskaja *Violine*
Mahler Chamber Orchestra
Rafael Payare
Di 19.09.2017 20:00

Isabelle Faust *Violine*
MCO Academy
Mahler Chamber Orchestra
Teodor Currentzis
Do 16.11.2017 20:00

Anja Harteros *Sopran*
Münchener Philharmoniker
Valery Gergiev
Di 23.01.2018 20:00

Vokalakademie Berlin u. a.
Le Cercle de l'Harmonie
Jérémie Rhorer
Mi 21.03.2018 20:00

Piotr Anderszewski *Klavier*
Scottish Chamber Orchestra
Mi 16.05.2018 20:00

Veronika Eberle *Violine*
Chamber Orchestra of Europe
Yannick Nézet-Séguin
So 17.06.2018 20:00

6 Konzerte
Im Abo sparen
Sie bis zu
35%



koelner-philharmonie.de

0221 204 08 204

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Ulrike
Heckenmüller ist ein Originalbeitrag für
dieses Heft.
Fotonachweise: Schumann Quartett ©
Kaupo Kikkas

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Georg Philipp Telemann

»Alster-Ouvertüre«

TWV 55:F11

Konzert A-Dur für Violine,
Streicher und Basso continuo
TWV 51:A4

Konzert e-Moll für Blockflöte,
Traversflöte, Streicher und
Basso continuo TWV 52:e1

Ino TWV 20:41
Dramatische Kantate
für Sopran und Orchester

Sophie Karthäuser

Sopran

Foto: Josep Melina

Concerto Köln

**Dienstag
27.06.2017
20:00**



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kolticket.de Tickethotline: 0221-2801